

nichts denselbigen sicherer vorbauen, als eben diese so leichte Mittel.

Neunzehendes Capitel.

Von dem Rothlauf. Stiche der Thiere.

§. 273. Der Rothlauf, oder wie ihn das gemeine Volk bey uns zu nennen pflegt die Uebersröthe, ist zuweilen eine sehr leichte Krankheit, welche sich an der Haut äussert, ohne daß der Kranke einige Ungelegenheit vorher verspürt hätte. Gemeinlich greift sie das Gesicht oder die Schenkel an. Die Haut wird angespannet, rauh und roth; wenn man die Haut mit den Fingern drückt, verschwindet die Röthe, so bald man aber nachläßt, so zeigt sie sich wieder. Der Kranke empfindet in dem angegriffenen Theile eine brennende Hitze, welche ihn unruhig macht, und zuweilen den Schlaf verhindert. Das Uebel vermehrt sich zwey oder drey Tage lang, denn bleibt es ein oder zwey Tage in seinem höchsten Grad, und nimmt nachher wieder ab, die kranke Haut fällt alsdenn in grossen Schuppen ab, und die Krankheit hat ein Ende.

§. 274. Anderemahl ist der Rothlauf eine schwerere Krankheit, welche mit einem starken Frost anfangt, worauf eine brennende Hitze, heftige

tige Kopfschmerzen, Herzwehe oder Reizung zum Erbrechen folgen, welche nicht eher aufhören, bis der Rothlauf zum Vorschein kommt; dieses geschieht zuweilen erst den zweyten oder auch den dritten Tag. Alsdenn nimmt das Fieber ab, und das Herzwehe hat ein Ende; doch bleiben oft noch, in der ganzen Zeit der Vermehrung des Rothlaufs, ein wenig Fieber und Ekel übrig. Wenn er das Gesicht angreift, so dauert der Kopfschmerzen fort, bis er sich gegen dem Ende neiget. Die Augenlieder werden geschwollen, die Augen schliessen sich, und der Kranke hat keinen Augenblick Ruhe. Oftmahls ziehet sich das Uebel aus einer Backe in die andere, und breitet sich nach und nach über die Stirn, den Hals und den Nacken aus, in diesen Umständen dauret die Krankheit länger als gewöhnlich. Oft, wenn die Krankheit heftig ist, haltet das Fieber beständig an, das Gehirn wird verstopft, der Kranke fällt in Verwirrung der Sinnen, kommt in die äußerste Gefahr, und erliegt zuweilen unter dem Uebel, wenn man ihm nicht sehr gute Hülfe leistet, insonderheit wenn sich das Alter mit der Krankheit verbindet. Ein heftiger Rothlauf an dem Hals, veranlasset eine Bräune, welche sehr schlimm werden kan.

Wenn er die Schenkel angreift, so wird der ganze Schenkel geschwollen, und die Reizung theilt sich auch dem Oberschenkel mit.

Wenn

Wenn der Rothlauf ein wenig stark ist, so ist er mit kleinen Blattern bedeckt, welche mit einem lautern Wasser angefüllet sind, wie die Blattern, welche durch das brennen erzeugt werden; diese trocknen nachher, und fallen in Schuppen ab. Ich habe zuweilen, sonderlich bey dem Rothlauf am Gesichte, gesehen, daß diese Feuchtigkeit sehr zähe war, und dicke Rinden erzeugte, welche dem Ansprung bey den Kindern (*Crusta lactea*) ziemlich ähnlich waren, diese blieben einige Tage stehen, ehe sie abfielen.

Wenn der Rothlauf heftig ist, so bleibt er zuweilen 8. 10. 12. Tage in dem gleichen Zustand; und endlich vertheilt er sich durch einen häufigen Schweiß; dieser meldet sich zuweilen durch ein Uebelbefinden an, welches mit Frost und einer etwelchen Bangigkeit, die einige Stunden dauret, anmeldet. In dem ganzen Lauf der Krankheit ist die Haut, und selbst das innere des Mundes, sehr trocken.

§. 275. Es ist selten, daß der Rothlauf zur Eiterung kommt, und wenn dieses begegnet, so ist es allezeit eine schlimme Art von Eiterung, welche in ein Geschwür ausartet. Zuweilen giebt es auch Epidemische Seuchen von einem bössartigen Rothlauf, welcher sehr leicht den heißen Brand nach sich zieht.

§. 276.

§. 276. Der Rothlauf verändert oft seinen Sitz; er ziehet sich plötzlich zurück; der Kranke befindet sich übel; er empfindet Reizung zum Erbrechen, Bangigkeit und Hitze; der Rothlauf zeigt sich an einem andern Ort, und er befindet sich wieder besser. Wenn aber die scharfe Feuchtigkeit, anstatt sich an einer andern Stelle auf der Haut zu zeigen, sich in dem Gehirn, oder auf der Brust, anhäufet, so stirbt der Kranke in wenig Stunden; und diese traurige Veränderungen begegnen zuweilen, wo man sie unmöglich einem Fehler, welchen der Kranke oder der Arzt begangen, zuschreiben kan.

Wenn sich die Feuchtigkeit auf das Gehirn wirft, so fällt der Kranke alsobald in Verwirrung der Sinnen, das Gesicht wird Feuerroth, und die Augen sehr lebhaft, bald darauf verfällt er in eine Tobsucht, und stirbt in einer fortwährenden Schlassucht.

Wenn die Lunge angegriffen worden, so erfolgen unaussprechliche Beklemmung, Bangigkeit und Hitze.

Diese Feuchtigkeit kan sich auch in den Hals ziehen, und verursachet eine Bräune, welche geschwind tödtlich wird.

§. 277. Bei einigen Personen wird diese Krankheit zur Gewohnheit. Wenn sie das Gesicht angreift, so geschiehet es gemeinlich auf der nemlichen Seite, und zulezt wird das Auge dadurch merklich geschwächt.

§. 278. Der Rothlauf hanget von zwey Ursachen ab; von einer scharfen und gemeinlich gallichten Feuchtigkeit, welche sich in das Geblüt gezogen, und überdieses von verhinderter Ausleerung derselbigen durch die Ausdünstung.

§. 279. Wenn das Uebel leicht ist, so wie wir es in dem §. 273. beschrieben haben, so hat man nichts anders zu thun, als eine häufige Ausdünstung zu unterhalten, doch ohne zu erhitzen. Es ist in diesem Falle nichts dienlicher, als die Lebensordnung, und ein häufiger Gebrauch des Salpeters und Hollunderthees. Man entsaget demnach dem Fleisch, Eiern und Wein; man lebt von wenigen Gartengewächsen und Obst; man trinkt häufig Hollunderthee, und nimmt alle drey Stunden $\frac{1}{2}$ Quintgen Salpeter; oder, welches auf eins hinausläuft, man vermischt 3. Quintgen mit so viel Hollunderthee, als man in einem Tage gebraucht. Man kan auch den Salpeter mit Hollundermus zu einem Bol machen. Diese Arzneyen halten den Leib offen, und vermehren den Abgang des Harns und die Ausdünstung.

§. 280.

§. 280. Wenn das Uebel schwerer ist; wenn das Fieber sehr stark, und der Puls zu gleicher Zeit stark oder hart ist, so muß man eine Ader öffnen, man muß aber in dieser Krankheit niemahl viel Blut weglassen; es ist besser, daß man in dem Falle, wenn man nicht genug weglassen, die Aderlässe zum zweyten oder auch zum drittenmahl wiederhohle, wenn das Fieber stark ist, wie es zum öftern geschieht; zuweilen ist es wirklich so heftig, daß es äusserst gefährlich wird, und in Fällen von dieser Art hat zuweilen die Natur, durch Erweckung einer Blutstürzung von vier bis fünf Pfunden, den Kranken gerettet, und ein erleuchteter, kluger Arzt, kan sie hierinnen nachahmen, allein ich kan diesen Rath denjenigen Aerzten nicht geben, für welche dieses Werk bestimmt ist; es ist für solche sicherer, die Aderlässe in diesen Fällen öfter zu wiederhohlen, als auf einmahl eine allzustarke Aderlässe vorzunehmen. Diese Rothlauf-Fieber sind oft eine Wirkung einer lang anhaltenden Erhitzung.

Nach der Aderlässe verweist man den Kranken an die Lebensordnung; man giebt ihm Clystiere, bis sich das Fieber merklich vermindert, und man läßt ihn häufig von der Gerstentisane No. 3. trinken.

Wenn das Fieber ein wenig gemildert ist, so reinigt man den Leib mit No. 23. oder man giebt

II 2

zu

zu diesem Ende alle Morgen einige Dosen von geläutertem Weinstein No. 24. Es ist unumgänglich nothwendig den Leib zu reinigen, um die verseßene Galle auszuleeren, da solche gemeinlich die erste Ursach eines solchen heftigen Rothlaufes ist. Zuweilen ist man wirklich genöthigt, wenn das Uebel langwierig, der Stuhl hartnäckig, der Mund ungeschmackt, die Zunge unrein ist, und sich damit nur ein geringes Fieber verbindet, auch keine Furcht von einer Entzündung zugegen, die Mittel No. 34. und 35. zur Hand zu nehmen, welche durch eine starke Erschütterung, diese stillstehende Materie, besser als die Purgiermittel ausführen.

Das Uebel wird gemeinlich auf diese Ausleerungen besser; man muß aber zuweilen, Uebermorgen oder den darauf folgenden Tag, zu solchen wiederum seine Zuflucht nehmen, besonders wenn sich das Uebel an dem Kopf befindet. Die Purgiermittel sind das wahre Heilmittel in dieser Krankheit, wenn solche diesen Theil angreift; indem sie die Ursach des Uebels ausführen, so vermindern sie dasselbige, und bauen seinen schlimmen Folgen vor.

Wenn, nach den Ausleerungen, das Fieber fortfährt heftig zu seyn, muß man alle zwei Stunden, auch öfterer, einen Löffel voll von dem Mittel No. 10. geben.

Wenn

Wenn das Uebel in dem Kopf seinen Sitz hat, so ist es ungemein nützlich, die Schenkel oft in laulichem Wasser zu baden; man kan auch, wenn es heftig ist, auf der Sohle des Fußes Genspflaster auflegen. Ich habe auf solche Weise in vier Stunden einen Rothlauf, welcher die Nase und Augen bedeckte, nach den Schenkeln ziehen gesehen. Wenn sich das Uebel durch den Schweiß zu vertheilen anfangt, so muß man solchem durch Hollunderthee und Salpeter nachhelfen; (siehe S. 279.) Es ist von nicht geringem Nutzen, daß man die Ausdünstung einige Tage lang unterhalte.

§. 281. Die besten äussern Mittel, die man hier gebrauchen kan, sind 1. Ruprechtskraut (Gotsnade, Storchenschabel, geranium Robertianum) oder Körnel, oder Petersilge, oder Hollunderblüthen. Oft ist es bey einem leichten Falle genug, ein weiches Leinentuch darüber zu decken, welches einige Personen mit gedörtem Mal bestäuben.

2. Wenn eine starke Entzündung zugegen ist, und man Gelegenheit hat alle Genauheit anzuwenden, geben Flanellentücher, welche in ein starkes Getränk von Hollunderblumen eingetaucht und laulich übergeschlagen werden, eine sehr schnelle Erleichterung. Ich habe durch dieses Mittel die heftigsten Schmerzen von dem St. Antonsfeuer, welches

welches eine greuliche Art von Rothlauf, und durch eigne Merkmahle bestimmt ist, gestillet.

3. Man kan auch mit gutem Erfolg das Pflaster oder Pulver aus Schmelzwert, welche in No. 46. beschrieben sind, gebrauchen. Das Mäl, dieses, und andere für diese Krankheit angepriesne Pulver, sind fürnemlich von grossem Nutzen, wenn aus den kleinen Blättergen ein Wasser ausschwißt, welches man durch dergleichen Mittel austrocknen muß, weil es sonst die Haut zerfressen, und an diesen Theilen ein Geschwür verursachen könnte.

Alle andere Pflaster, zu welchen Schmalz oder Harz kommt, sind sehr gefährlich. Sie haben oft ein Zurücktreten des Rothlaufes, Verschwären desselbigen, oder den Brand nach sich gezogen. Wenn Personen, welche dieser Krankheit unterworfen sind, ein Pflaster von dieser Art auf die Haut, auch wenn sie ganz gesund ist, auflegen, so erfolgt bald darauf der Rothlauf.

§. 282. Wenn die Feuchtigkeit des Rothlaufes zurücktrittet, und sich auf das Gehirn, den Hals, oder Lunge, oder auf einen andern innern Theil wirft; so muß man eine Ader öffnen, auf die Schenkel Blasenpflaster auflegen, und häufig Hollunderthee mit Salpeter trinken lassen.

§. 283.

§. 283. Diejenigen, bey welchen der Rothlauf zur Gewohnheit worden, und oft wieder kommt, müssen sich zum Geseze machen, die Milch, Milchrahm (Meidel), alle fette und schleimichte Speisen, Backwerk, schwarzes Fleisch, Gewürze, dicke oder schäumende Weine; eine allzuruhige Lebensart, alle heftige Leidenschaften sonderlich den Zorn, und, wenn es möglich ist, den Verdruss zu vermeiden. Sie müssen sich fürnemlich der Kräutern, Obst, und solcher Speisen, die ein wenig säuerlich sind, und den Leib offen behalten, zur Nahrung bedienen; Wasser und einige leichte weiße Weine trinken; und fürnemlich öfters den geläuterten Weinstein gebrauchen. Diese Vor sorgen sind wichtig, nicht nur wegen der Gefahr eines öfteren Anfalls vom Rothlauf, sondern auch, da dieses einen Mangel an der Leber und Gallenblase anzeigt, welcher endlich, wenn man ihn versäumt, sehr groß werden kan.

Leichte purgierende Wasser, sind ihnen sehr dienlich, nicht weniger der Saft von Eichorienkräutern und lautere Molke, welche ihnen wohl bekommen wird, wenn sie davon alle Morgen, 5. bis 6. Monat im Sommer, drey bis 4. Schoppen, trinken werden. Ihre Wirkung würde noch besser seyn, wenn sie Honig darunter mengen, und zu gleicher Zeit von geläutertem Weinstein nehmen würden.

Stiche der Insekten.

§. 284. Da die Stiche der Thiere oft eine Art von Rothlauf verursachen, muß ich hier auch ein Wort von denselbigen reden. Wir haben in diesem Lande keine andere giftige Thiere, als die Vipern; und, man findet auch diese nur an einem Ort nahe bey Beaume, wo sich eine Pflanzschule von Vipern befindet; wir haben keine Scorpionen, welche zwar nicht sehr giftig sind; die Kröten sind es gar nicht; diesemnach sind wir keinen andern Stichen ausgesetzt, als den Stichen der Bienen, Wespen, Hornissen, Schnaken und Wassernymphen, welche zuweilen grosse Schmerzen erwecken, mit einer Geschwulst und beträchtlichen Röthe, die mit dem Rothlauf viele Aehnlichkeit hat; diese schließet zuweilen, wenn der Stich in dem Gesicht geschehen, die Augen völlig zu; hierzu kommen Fieber, Kopfschmerzen, schwehre Träume, Herzwehe, und, wenn die Schmerzen sehr heftig sind, Ohnmachten und gichterische Zuckungen; doch ziehen diese Zufälle niemals betrübte Folgen nach sich. Sie verschwinden von selbst in wenigen Tagen, ohne einige Beyhülfe, man kan ihnen aber vorbeugen, oder sie wenigstens mildern und abkürzen;

1. Wenn man alsobald den zurückgebliebenen Stachel des Thiers ausreisset.

2. Wenn

2. Wenn man ununterbrochen von den §. 281. angeführten Ueberschlägen aufleget; besonders das Hollundertrank, darinnen man ein wenig Theriack auflösen lassen; oder wenn man das Weiche des Brods mit Milch, Honig und ein wenig Theriack aufleget.

3. Wenn man einige Fußbäder machen läßt.

4. Wenn man an der Nahrung ein wenig abbricht, sonderlich auf den Abend, und Hollunderthee mit Salpeter trinket. Wenn man also gleich den Stich mit Del beschmiert, verhindert es zuweilen die Geschwulst, und bauet also dem Uebel vor.

Zwanzigstes Capitel.

Falsche und gallichte Entzündungen der Brust und des Ribbenselles.

§. 285. Die so geheißene gallichte Entzündung der Brust und des Ribbenselles ist die nemliche Krankheit. Eigentlich ist sie ein faules Fieber mit einer Verstopfung der Lunge, welche entweder ohne Schmerzen ist, und in diesem Falle eine faule oder gallichte Brustentzündung genennt wird; wenn sie mit Schmerzen in den Seiten

u 5

(dem